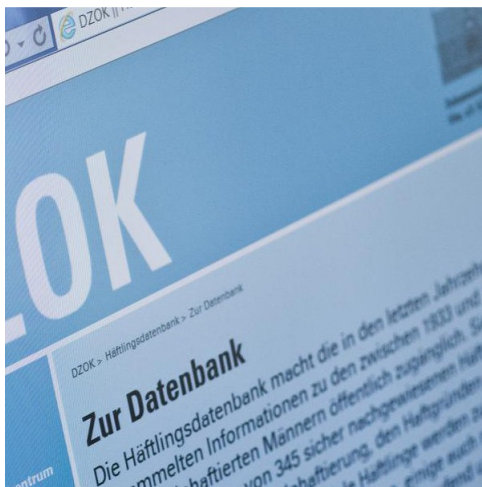


Ausgabe Ulm/Neu-Ulm vom 30. Januar 2016

## DZOK mit Besucherrekord im Jahr 2015

**ULM:** Im vergangenen Jahr haben über 14.000 Menschen die Bildungs-, Lern- und Informationsangebote des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg (DZOK) genutzt - "absoluter Rekord", freut sich Dr. Nicola Wenge. Drei Viertel der Besucher waren Schüler. *Mit einem Leitartikel von Rudi Kübler: DZOK - Der Star ist das Team.*

RUDI KÜBLER | 30.1.2016



Die neue Online-Datenbank für Häftlinge im KZ Oberer Kuhberg (Foto: Volkmar Könneke)

Zum Vergleich: Im Jahr 2009, ihrem ersten Jahr als Leiterin der KZ-Gedenkstätte, waren noch 10.850 Besucher gezählt worden. Seither ist die Zahl kontinuierlich gestiegen, 2014 waren es 12.300 Besucher.

Wenge führt das verstärkte Besucherinteresse auch auf die Sonderausstellung "Erinnern in Ulm. Auseinandersetzungen um den Nationalsozialismus" zurück, die von Mitte November 2014 bis Ende Oktober vergangenes Jahr in der KZ-Gedenkstätte zu sehen war. Die Ausstellung zeigte erstmalig, wie in der lokalen Politik, Justiz und Gesellschaft mit Schuld und Verantwortung für den Nationalsozialismus umgegangen wurde. Interessierte Besucher können auf der Website ([www.dzok-ulm.de](http://www.dzok-ulm.de)) einen virtuellen Rundgang durch die Ausstellung unternehmen.

Seit Freitag steht den Besuchern eine Häftlingsdatenbank für individuelle Recherchen zur Verfügung. Sie enthält Namen und Daten von 345 sicher nachgewiesenen Häftlingen des KZ Oberer Kuhberg sowie Informationen zu Inhaftierung, Haftgründen und Quellen, aus denen die Daten stammen.

### Leitartikel von Rudi Kübler: DZOK - Der Star ist das Team

Hitler, Hitler, Hitler. Der Mann, der als Verkörperung des Bösen schlechthin gilt, ist omnipräsent: im Fernsehen, im Internet, in Zeitschriften. Was einerseits ob des Abrutschens in die völlige Banalität einen gewissen Überdruß am Thema Nationalsozialismus befördert. Verständlicherweise. Nach Hitlers letztem Geburtstag nun auch Hitlers Sexleben. Oder Hitlers Hunde. Herrje . . .!

Andererseits: Die seriöse Beschäftigung mit dem NS-Regime lockt immer mehr Menschen in die KZ-Gedenkstätten vor Ort, die wirkliche Auseinandersetzung am "historischen Tatort" erfreut sich eines wachsenden Interesses. Dieser bundesweite Trend lässt sich auch für das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg (DZOK) feststellen, das dieser Tage einen Rekord der besonderen Art meldete: Über 14.000 Besucher haben im vergangenen Jahr an den 440 Führungen und pädagogischen Projekten in der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg teilgenommen. Rund 75 Prozent der Besucher sind Schüler, ihnen wird auf dem Hochsträß nicht nur die Bedeutung des Nationalsozialismus vermittelt. Ziel ist, sie für Menschenrechtsverletzungen zu sensibilisieren, die im Hier und Jetzt passieren. Denn Erinnerungskultur ist mehr als die Aufarbeitung der Vergangenheit, sie muss ihre Bezüge in der Gegenwart finden. Mehr denn je im Hier und Jetzt, da rassistisches Gedankengut ohne Scheu öffentlich formuliert wird.

Nun ist die KZ-Gedenkstätte zwar ein besonderer Ort: ein Tatort. Hier wurden mehr als 600 politische und weltanschauliche Gegner des NS-Regimes inhaftiert. Das frühe Konzentrationslager, das es von Herbst 1933 bis Sommer 1935 war, ist fast unverändert erhalten und in großen Teilen zugänglich. Dieser Tatort allein generiert aber keine 14.000 Besucher.

Erst das Modell aus Haupt- und Ehrenamtlichen, das seinesgleichen in der Gedenkstättenarbeit sucht, macht das ehemalige KZ zu diesem einzigartigen Erinnerungs- und Lernort. Ihnen, den Mitarbeitern, gebührt die Anerkennung: Hauptamtlichen wie Dr. Nicola Wenge, die das DZOK auf unaufgeregte, aber kompetente Weise leitet. Oder auch Annette Lein, die seit Jahren als Gedenkstättenpädagogin hervorragende Arbeit leistet und vom Oberen Kuhberg nicht mehr wegzudenken ist. Ehrenamtlichen wie Sabrina Mudrak, die Besucher durch die Kasematten auf dem Oberen Kuhberg führt. Oder wie Angelika Liske, die Fotos, Dokumente und Nachlässe archiviert. Oder wie Verginia Zanini, die in der Bibliothek mitarbeitet. Ohne sie, um nur dieses Trio eines harten Kerns von 30 bis 35 ehrenamtlich Tätigen zu nennen, wäre das DZOK nicht das, was es ist: eine von der Bürgerschaft getragene Institution und keine Gedenkbehörde, die einfach Gedenktage abhakt.

Zurücklehnen ist freilich nicht. Dr. Nicola Wenge und Dr. Werner Trägner, der dem 400 Mitglieder zählenden Verein vorsteht, wissen um die Verpflichtung, die aus einer hohen Besucherzahl erwächst. Die Erwartungen steigen. Die Zuschüsse decken aber gerademal dreieinhalb Stellen und die Miete. Der laufende Betrieb ist weiterhin auf Kante genäht - trotz gestiegener Zuschüsse.

Muss es einem deshalb bange werden? Sicherlich nicht. Das DZOK lebt von und mit den Ulmer Bürgern.